

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljahr 5. Mitheljahr 8. M. Wasgabellen 1 9/10, monat 25 Pf., 6
untere Einträge in der Stadt a. a. 1. Bande 1.20 Bsm. 1.50 9/10, monat 40 Bsm. 50 Pf.
Einschl. 5 Pf., nach Ausland mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint dreimal
6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen, in den Feiertagen
der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit schriftlicher
Erlaubnis gestattet. — Für Rücksende uneingetragener Sendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. seilig. Illust. Sonntagsblatt mit
14 fäuliger Modebeilage.
asselt. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktberichtigungen.

Anzeigenpreis Die die erste Beilagen oder deren Raum 1 Stadt u. Preis Beilagen
10 Pf., auswärts 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf.
30 Pf. Die vollständigem Satz entwerfender Ausschlag. Gebühr für Einzelbeilagen
nach Uebersicht. Für Nachdrückungen und Ertrennungnahme besonderer Beilage,
mit Ausnahme der Beilagen, die dem Correspondent Merseburg,
Einschl. 5 Pf., nach Ausland mit Postzuschlag.
Einschl. 5 Pf., nach Ausland mit Postzuschlag.
Einschl. 5 Pf., nach Ausland mit Postzuschlag.

Nr. 83.

Dienstag den 7. April 1908.

34. Jahrg.

Ueber einen traffen Fall von Bureau- fratie auf konfessionellem Gebiete

wird im „Coangel. Gemeindeblatt für Rheinaland und
Beisalen“ wie folgt berichtet: In Dortmund lebt
eine Familie, in der der Vater katholisch ist, die
Mutter evangelisch. Vier der Kinder haben bereits
die Volksschule besucht, teils schon durchgemacht, und
zwar auf ausdrücklichen Wunsch des katholischen
Vaters wurden sie zur evangelischen Volksschule
geschickt und in der Konfession der Mutter unterrichtet,
nachdem sie auch schon seinerzeit in einer evangelischen
Kirche getauft worden waren. Der Vater hat in
jedem einzelnen Fall seinen Willen zu evan-
gelischer Erziehung der Kinder durch eine
notarielle Erklärung verfügt, wie das heute
gelegentlich verlangt wird.

Nun will es das Unglück, daß der Vater nach
kurzer und bestiger Krankheit stirbt. Wenige Wochen
nachher hatte für das jüngste Kind die Anmeldung
zur Schule zu erfolgen. Als die Mutter jedoch dem
Rektor ihr Kind vorführt, muß dieser unter Berufung
auf die seit 1902 bestehenden gesetzlichen Vorschriften
die Annahme des Kindes verweigern, da bei
Trennung der Ehe auch den Tod nach dem Befehl
dieserigen Kinder, die noch nicht mindestens ein Jahr
lang den Schulunterricht besucht haben, in der
Konfession des Vaters zu erziehen sind.
Die Mutter wird also angewiesen, ihr Kind einer
katholischen Schule zuzuführen.

Es ist ja wohl verständlich, wie ein solches Befehl
erlassen konnte, das so kurz nach dem Konfessions-
fall vorliegen will, wenn es auch praktischer wäre
und von größerer pädagogischer Weisheit zeugen
würde, wenn die Kinder nicht der Religion des
Vaters, sondern derjenigen der Mutter zu folgen
hätten, da diese die Erziehung des Kindes vornehmlich
übernimmt und leitet. Jenes Befehl wurde dadurch
veranlaßt, daß zu viele Fälle vorgekommen sind, wo
die Frauen hinter dem Rücken und gegen den Willen
ihres Mannes die Kinder heimlich in ihrer Konfession
unterrichten lassen, und es ist mit Dank zu
begreifen, daß durch gesetzliche Neuregelung hier feste
Grenzen gezogen sind, die solche Umgebung des
väterlichen Willens dadurch unmöglich machen, daß
im Falle einer von der Konfession des Vaters ab-
weichenden Erziehung des Kindes der Vater durch
Erklärung vor dem Notar seine Zustimmung hierzu
zu geben hat. Aber unglücklicherweise ist das Leben
mannigfaltiger, als die Herren am grünen Tisch sich
dachten. Dabei versagen die erwähnten Bestimmungen
oft vollkommen, ja sie können zum vollen Verstand
Widersinn führen.

Ders ist es nicht die tollste Sinnlosigkeit,
wenn im oben erwähnten Falle, konfessioneller Zwie-
spalt in eine Familie getragen wird dadurch, daß
gegen den klar und unmissverständlich vorliegenden
und bereits viermal zu Protokoll gegebenen Willen
des Vaters nun doch eines seiner Kinder, das letzte,
jüngste, gezeugt wird, einer anderen Konfession zu-
gehört als die anderen Geschwister, weil unglück-
licherweise der Vater in den Wochen der Krankheit
und des nahenden Todes nicht mehr jener Befehl-
bestimmungen gedachte, nach denen er für sein letztes
Kind noch vor dem Tode eine amtliche Willens-
erklärung abzugeben hätte, um es vor Erziehung in
einer anderen Konfession als der der übrigen Kinder
zu schützen?

Eine nach dem Tode des Vaters von der Mutter
an die Regierung gerichtete Gesuch ist kurzerhand
mit wenigen Zeilen abschlägig beschieden
worden, obwohl der Wille des Vaters ganz unwei-
beutig klar zutage lag! Das Kind muß
katholisch werden!!

Mit einem solchen Ausbruch möchte man angesichts
dieser Leistung der Bureaukratie ausrufen: Es ist
zum Katholisch werden!

Zur Lage in Marokko.

Die französischen Verluste bei dem Vorgehen
gegen die Wabera werden nach einem Telegramm
der „Kön. Ztg.“ aus Tanger von glaubwürdiger
Seite auf 60 Tote und viele Verwundete angegeben.
Aus der Notwendigkeit, 8000 Mann gegen die
Wabera aufzubieten, erhält der große Umfang, den
die Operationen infolge der Erregung der Stämme
nehmen, sowie die Zuspühung, in der das französische
Baklaim gehalten wird, endlich die Schwächung der
Position des Sultans Abdul Afis durch französische
Schuld. Während übrigens an maßgebenden
französischen Stellen der Optimismus der halbamtlichen,
für die Franzosen bestimmten Schilderungen keineswegs
geht, vielmehr verachtet wird, den ins Rollen ge-
ratenen Wagen durch das Herantreten an Mulay
Hafid zu hemmen, besteht daneben eine Strömung,
ein Gegenstück zur Landung der „Gallien“ zu liefern
und durch das Heranziehen Mulay Hafid in den
Krieg ein fait accompli zu schaffen, dessen Folgen
schonlich unbedenkbar sind. Und alles das geschieht,
um mit Wägen zu sprechen, „im Geist“ der Algieras-
Affäre!

Von Interesse ist auch zu beobachten, wie sich
Franzosen und Spanier, natürlich ebenfalls getreu
dem „Geist“ der Algieras-Affäre, im Osten und
Nordosten von Marokko einfinden und ein Stück
marokkanischen Gebietes nach dem anderen sich zu-
eignen. Aus Melilla wird dem Madrider „Monde“
gemeldet, daß die Franzosen nach Unterwerfung der
Bent Sassen den Malina erreicht und dort aus-
gesprochener Stellung bezogen haben. Sie wären
jetzt dabei, auch das linke Flußufer zu besetzen,
nachdem sie eine Brücke über den Fluß geschlagen
haben. Wätsch bedienten sie sich der Gumreiter, die
in ihren Erkundungsritten schon bis nach Kap Agua
gelangten. Die Marokkaner glauben, daß die Franzosen
bald nach Selwan, das von dem mit ihnen
bekanntlich befreundeten Moghi (dem Thronpräsidenten
Bu Samara) besetzt wird, und von da weiter nach
Tefa vorrücken würden. Der Moghi schein sich mit
dem Gedanken zu tragen, sich später in Melilla
niederzulassen. Demselben Blatt wird aus Tanger
berichtet, daß seit Anfang Februar alle Vorbereitungen
in Ceuta getroffen wurden, um die Grenzzone
zwischen Tan el Warfa und dem Negron militärisch
zu besetzen, so daß Spanier, Sierra Bullanas und eine
Anzahl Dörfer zu Ceuta fallen würden. Doch sei
eine Störung eingetreten, nachdem Mohammed el
Torres, von den Nachbarkammern darauf aufmerksam
gemacht, eine Protestnote an die spanische Gesandtschaft
geschickt hat.

Eine Note des spanischen Ministers des
Außern legt Rechenschaft ab über die Tätigkeit der
von Spanien ausgebildeten eingeborenen Polizei.
An den Toren der Städte sind Wachposten auf-
gestellt und es ist ein Sicherheitsdienst für Tag und
Nacht eingerichtet. Da die Polizei noch nicht über
die erforderlichen Pferde verfügt, um eine berittene
Abteilung zu bilden, muß sich der Dienst einmischen
auf den Besitz der Städte selbst beschränken.

Abdul Afis will bez wiedererobern.
Wie aus Rabat vom Freitag gemeldet wird, ist eine
von Bagdadi und Mulay Jaf, dem Bruder des
Sultans, befehligte Mahalla nach Fez aufgebracht.
Sie ist 5000 Mann stark und verfügt über zwanzig
Kanonen. Mehrere Raids der Stämme, durch deren
Gebiet die Mahalla zog, schlossen sich ihr an.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen
Abgeordnetenhaus erklärte am Freitag in der
Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Bogatschnitz
beiz. des Rekrutenfontingent Abg. Graf Dzied-
zyczycki, sein Klub werde sowohl für die Dringlich-
keit als auch für das Verium der Vorlage stimmen.
In einer Polemik gegen den Abgeordneten Dabynski
erklärte Redner, er werde gewiß eine Abrüstung be-

grüßen, so lange aber das Deutsche Reich mit seinem
großen Heere auf Oesterreich laufe, wäre es geradezu
ein Leichtsin, wenn Oesterreich mit der Abrüstung
vorginge. Redner trat schließlich für die berechtigten
Wünsche der Bevölkerung auf dem Gebiete des
Heereswesens ein.

Italien. Mit dem Generalausstand in
Rom ist nicht viel Staat zu machen, das sehen seine
Registrierer selber ein. Der Ausschuss der allgemeinen
Arbeitervereinigung in Turin hat auf die Aufforderung
einer Gruppe von Parlamentariern und der Leitung
der sozialistischen Partei beschlossen, die Arbeiter in
allen Städten Italiens zu bestimmen, sich der Teil-
nahme am Generalausstand zu enthalten. Am Freitag
abend sind keine Zeitungen erschienen, außer einer
Extra-Ausgabe des „Popolo Romano“. Die Stadt
Rom hatte auch am Sonnabend ihr gewöhnliches
Aussehen, nur die Straßenbahnen verkehrten nicht.
In den Straßen, die der Zug der Arbeiter, der sich
nach dem Kirchhof Berano begab, passierte, waren
die Löden geschlossen; der Weg Gefu war militärisch
besetzt, weil dort Ruhestörungen befürchtet wurden.
Auch die Kreuzungspunkte der Straßen, die der Zug
passierte, mit den Nebenstraßen waren militärisch be-
setzt. Gegen 10 Uhr verließ der Zug den ungefähr
8000 Arbeiter bildenden, den Botanischen Garten,
der als Versammlungspunkt gedient hatte. Der
Zug erreichte den Kirchhof ohne Zwischenfall. Der
Einstritt in den Friedhof wurde nur den Trägern
von Kränzen gestattet, alle übrigen Teilnehmer an
dem Zuge mußten vor dem Eingang Halt machen.
Nachdem vor dem Kirchhof einige Reihen gehalten
worden waren, löste sich der Zug in voller Ruhe auf
und die Teilnehmer begaben sich in die Stadt zurück.
Die Arbeitskammer war für Nachmittag zusammen-
berufen, um über die Einstellung des Ausstandes zu
beraten. Telegramme aus Genua, Neapel, Mailand
und anderen Städten melden, daß sich die Arbeits-
kammern in allen diesen Orten in Uebereinstimmung
mit den Beschlüssen der Allgemeinen Arbeiter-
vereinigung gegen den Generalausstand ausgesprochen
haben. — Die italienische Deputierten-
kammer beschäftigte sich am Freitag mit den Vor-
gängen, die den Anlaß des Generalausstandes
gebildet haben. In Verantwortung mehrerer Anfragen
über die Straßentumulte verlas Ministerpräsident
Solitti die Aussage eines glaubwürdigen Zeugen,
nämlich des südtiroler Beamten, der den Reichenzug
zu begleiten hatte. Aus dieser Aussage geht
hervor, daß für die Verbindung des im Kranken-
haufe Consolazione infolge eines Arbeitsunfalls
verstorbenen Arbeiters der für Leichenzüge übliche
Weg festgelegt worden war. Ein Teil der an
der Verbindung teilnehmenden Arbeiter erklärte
hingegegenüber, die Via Plebiscito und die Via Na-
zionale benutzen zu wollen und ließ sich von diesem
Vorhaben nicht abbringen. Als der Zug auf der Piazza
del Gefu anlangte, wollte ein Teil des Gefolges durch
die Via di Araceli weiterstreiten, während der andere
unter revolutionären Rufen, und die Fahnenflangen
als Waffen benutzend, nach der Via Plebiscito gegen
die dort aufgestellte, und die Straße sperrende Schutz-
mannschaft drängte. Trotz der Aufforderung der
Schutzmannschaft, den Platz zu räumen, begannen die
Mannschaften gegen die Beamten Steine, die sie aus
ihren Taschen hervorholten, und Mauersteine, die sie
zwei auf dem Plage erschienenen Wagen entnahmen,
zu schleudern, wodurch viele Beamte verletzt wurden.
Diese feuerten nunmehr, zunächst in die Luft, Revolver-
schüsse ab; als dieser Einschüchterungsversuch ohne
Erfolg blieb, wurden die Waffen gegen die Menge
gerichtet. Es blieben drei Tote auf dem Plage,
fünfzehn Personen aus der Menge und 29
Beamte sowie 2 Soldaten wurden verwundet.

— Der Ministerpräsident hat zum Schluß, über den
Vorfall kein Urteil abzugeben, bis die bereits ein-
geleitete gerichtliche Untersuchung völlige Klarheit
geschaffen habe. (Lebhafter Beifall.) In der darauf
folgenden Debatte stimmten die Parteien in der Hoff-
nung überein, daß der Generalausstand bald beendet sein

werde. Auch die Sozialisten mißbilligten den Generalfreik und versprachen, ihn nach Kräften zu beschränken. Dargilat, der den Ausführungen Bionis beipflichtete, bemerkte, wenn das Militär eine bemerkenswerte Rolle zeigen konnte, hätte für die Gendarmen und die Polizei auch keine zwingende Notwendigkeit vorgelegen, von den Waffen Gebrauch zu machen. Hiergegen stellte Ministerpräsident Giolitti fest, daß die Gendarmen und die Polizei in weit höherem Maße der Notwendigkeit ausgelegt waren, sich zu verteidigen, als das Militär, denn dieses hätte im Hintertreffen gefanden und ja auch nur zwei Verwundete gehabt, während Gendarmen und Polizei in unmittelbarer Verdrängung mit der Volksmenge den Schwärzen direkt ausgelegt waren und neunundzwanzig Verletzte zählten.

Frankreich. Clemenceau versteht keinen Spaß gegenüber allzu radikalen umwälzenden Treibern. Nach dem „Echo de Paris“ beabsichtigt der Ministerpräsident, den revolutionären allgemeinen Arbeiterverband aufzulösen, da er lediglich politischen Treibern diene, wie dies besonders bei dem Streit zwischen den Bauarbeitern und den Arbeitern zutage getreten sei. Der Ministerpräsident würde die Auflösung auch damit begründen, daß der allgemeine Arbeiterverband Bestrebungen zur royalistischen Partei unterhalte. Die Angelegenheit sei im letzten Ministerrat zur Besprechung gekommen und alle Minister, mit Ausnahme des sozialistischen Arbeitsministers Bionis, hätten dem Vorhaben des Ministerpräsidenten ihre Zustimmung erteilt. — Die Ernennung der französischen Bischöfe hat dem „Figaro“ zufolge der Papst für die Zukunft auf folgende Weise geregelt: Jeder Bischof hat alljährlich, ob ein Bistum erledigt ist oder nicht, die Namen von drei Geistlichen vorzuschlagen, die er als geeignete Kandidaten für die Bischofswürde ansieht. Alle diese Namen werden einer aus acht Kardinälen bestehenden Kommission mitgeteilt, die dieselben für die erforderlichen Nachforschungen vornehmen wird. Der Papst wird dann, ohne neuerdings die Meinung des französischen Episcopats einzuholen, *motu proprio* auf Grund dieser Liste die erledigten Bistümer besetzen, wobei er sich das Recht vorbehält, eventuell auch einen in der Liste nicht genannten Geistlichen zu wählen.

Rußland. Ein Rückfall in den Panславismus ist als neueste Wendung im russischen Regierungsgedanken festzustellen. Die russische Presse begibt sich kürzer denn je gegen Deutschland, und zugleich kommen die Behauptungen wieder auf, das Deutschum in den russischen Ostprovinzen zu unterdrücken. Das offizielle Petersburger Blatt „Rossija“ bespricht ein kürzlich erlassenes Rundschreiben des Ministerpräsidenten Stolypin an die Ressortchefs der Ostprovinzen, in dem die Vernehmung des nationalrussischen Clementis allen Behörden zur Pflicht gemacht wird. Das Blatt sagt, das Rundschreiben bedeute kein Mißtrauensvotum gegen die einheimische Bevölkerung, welche die Teilnahme an der Verwaltung zu behalten solle; jedoch müßten die Ostprovinzen wie alle Grenzländer Rußlands mit der Zentralgewalt durch Nationalrussen verbunden werden, wodurch an Stelle des Kolonialismus russischer Reichspatriotismus geschaffen werde. — Die Nachrichten über Matrosenrevolten im Schwarzen Meer und Babinofsk herüber, wie oben schon berichtet wird, auf Unwahrheit. Neuerdings sind wieder ausgebrochen, noch ist eine Vorbereitung von Muterien entdeckt worden. Die in Petersburg kürzlich vorgenommenen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen hielten sich im Rahmen gewöhnlicher polizeilicher Sicherheitsmaßregeln. Es sei keineswegs aufwändige Organisation unter den Soldaten entdeckt worden. — Ein sensationeller Prozeß bedroht den früheren russischen Gesandten in Korea, Staatsrat Pawlow. Als dieser nach dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges Korea verlassen mußte und im Auftrage seiner Regierung nach Schanghai ging, um von dort aus geheime Nachrichten über die Japaner nach Petersburg zu schicken, befahl er sich dort, gemeinsam mit dem russischen Militäragenten, besonders mit Proviantankäufen für Port Arthur und der planmäßigen Zurückführung der Verbundenen und Kranken aus den Feldlagern. Dabei berechnete er so enorme Preise, daß seine Aufstellungen einer Untersuchungskommission übergeben wurden. Nunmehr ist die Arbeit beendet. Ihr Ergebnis ist überraschend. Ueber Ausgaben in der Höhe von vielen Millionen Rubeln fehlen die Belegdokumente. Was an solchen vorhanden ist, erweist das große Mißtrauen.

England. Der englische Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman hat sich infolge anhaltender Krankheit genötigt gesehen, seine Entlassung aus dem Amte nachzusuchen, die ihm König Edward von Balfour ausnahmsweise bewilligt hat. Gieselschlag hat der König sein Bedauern über den Rücktritt des Ministers und die

besten Wünsche für seine Wiedergenesung ausgesprochen. Schatzminister Asquith ist infolge einer Aufforderung des Königs nach Biarritz abgereist, wo ihm vermutlich der Posten des Premierministers angeboten wird. — Aus London wird dem „L.A.“ unterm 5. d. M. berichtet: Campbell-Bannerman's Rücktritt steht heute abend hier im Vordergrund des Interesses. Obgleich er allgemein erwartet wurde, erregt er lebhaftere Bedauern in liberalen Kreisen, und selbst von unionistischer Seite zollt man der Pflichttreue und der hohen Ehrenhaftigkeit des zurücktretenden Premiers die größte Anerkennung. Mit lebhafter Spannung erwartet man die bevorstehenden Veränderungen im Kabinett. Es verläutet, daß möglicherweise zwei der älteren Mitglieder mit dem Premier auscheiden dürften.

Spanien. Die letzten Bombenattentate in Barcelona schienen das Ziel eines Polizeispiegels namens Kull gewesen zu sein, dem man deshalb sehr den Vorzug macht. Am Donnerstag machten vor Gericht der Gouverneur von Barcelona, Sforio, sowie die Geheimpolitischen Treffs und Ramirez, alias „Memento“ Ausagen, die Kull und seine Gehilfen schwer belagten. Der Gouverneur Sforio behauptete, nach einer Meldung des „B. T.“, unter anderem: Kull machte sich mir gegenüber anbeifig, daß seine Bombe in Barcelona ploßen würde, die er nicht vorher assistiert hätte, aber jedesmal wurden Ueberzeugungen höher. Ich habe Kulls Verhaftung nur deshalb verweigert, um ganz sicher zu gehen. „Memento“ sagte aus: Ich habe die Ueberzeugung, daß Kull, wenn er die Bomben nicht selbst gelegt hat, doch mit den Bombenwerfern in Verbindung stand. Die Behauptung Kulls, daß Rabalate und Anarchisten die Bomben gelegt hätten, ist unwahr. Treffs erklärte: „Hinter Kull stehen höhere Personen. Ihre Namen weiß ich nicht, aber ich muß dieser Ueberzeugung Ausdruck verleihen, selbst auf die Gefahr, mein Amt zu verlieren.“ Diese Erklärung machte große Sensation. Die Blätter verlangen kämisch eine Untersuchung, da davon die Zukunft Barcelonas und die Ehre Spaniens abhängt.

Türkei. Die mazedonische Finanzmission bezieht die Beratungen über das Budget der öffentlichen Arbeiten für Mazedonien für das neue, am 14. März begonnene türkische Finanzjahr 1324. Für die Fortsetzung begonnener Straßen- und Brückenbauten wurden 10.500.563, für projektierte Neubauten 12.810.065 Pfaster vorgesehen.

Der Vidijs hat, wie das Wiener amtliche Bureau meldet, den diplomatischen Missionen mitgeteilt, daß hinsichtlich der von ihnen empfohlenen Selamitbesuche einer Leibesuntersuchung werden unterzogen werden. Infolge dessen werden wahrscheinlich alle diplomatischen Missionen werden ohnehin sehr beschränkte Erlaubnisseinholung für den Besuch des Selamit gänzlich einstellen oder auf besondere Ausnahmefälle beschränken. Die Maßregel der Leibesuntersuchung wird auf die Angst vor neuen Attentaten zurückgeführt, für welche die gemeldeten jüngsten Verhaftungen, sowie die gegenwärtige Untersuchung über die Bombenwürfe im Vorjahre gewisse Anzeichen oder auch nur Befürchtungen geliefert haben mögen. Große Erregung herrscht in ganz Konstantinopel über die Angelegenheit Zeyet Ruad Paschas, des bisherigen türkischen Vorkonstables in Madrid. Zeyet Pascha hat von Madrid aus in Frankreich Flüchtlings erstehen lassen, die das herrschende System in der Türkei scharf kritisieren. Um ihn nun zur Reife nach Konstantinopel zu bewegen, wurde ihm der Posten des Kommandeurs des dritten Armeekorps in Saloniki verschrieben. Hier in Konstantinopel aber erfuhr Zeyet, daß er das verdroschene Kommando nicht bekäme, bemerkte vielmehr, daß er von Geheimpolitischen umgeben und scharf beobachtet wurde. Zeyet Pascha schrieb darauf persönlich vom Berapalace-Hotel aus an den Sultan. Das Hotel ist seitdem von Geheimpolitischen umgeben; Zeyet Pascha verläßt das Gebäude nicht.

Mittelamerika. Zwischen Panama und Columbia ist eine Art von Großmäuslerkrieg ausgebrochen. Nach einem Telegramm der „Evening Sun“ aus Washington soll Panama sich wegen eines mit Columbia drohenden Rechtsstreites mit der Hilfe um Unterstützung an die Vereinigten Staaten gewendet haben. Dieser Streit sei heraufbeschworen durch die Besetzung des nahe der Grenze gelegenen Ortes Jurado durch Columbianer. Das Staatsdepartement in Washington werde die Frage in Erwägung ziehen.

Nordamerika. Zur Hill-Affäre teilt die „Mil. Pol. Korresp.“ mit, daß in einem Handschreiben des Präsidenten Roosevelt die Angelegenheit in einer für Deutschland und den Kaiser durchaus zufriedenstellenden und würdigen Weise aufgelöst und beendet werden soll. Allerdings wird angenommen, daß, trotz der Beibehaltung Hüls für den Berliner Vorkonstablerposten durch den Senat der Vereinigten Staaten Herr Hill überhaupt nicht oder nur für ganz kurze Zeit, bis er drückt sich die genannte

Korrespondenz aus, „nach diplomatischer Weise a priori unhaltbarer Stellung aus Deutschen Kaiserhofe antritt.“ Der Wiedruck „Stellung am Deutschen Kaiserhof“ scheinens nicht glänzend gewährt zu sein.

Deutschland.

Berlin, 6. April. Die Kaiserjacht „Hohenjoller“ sowie die Begleitschiffe „Hamburg“ und „Seipner“ und der italienische Kreuzer „Vares“, die Sonnabend früh 7 Uhr Syrahus verlassen hatten, sind um 1 1/2 Uhr nachmittags in Messina eingetroffen. Die sechs-kündige Fahrt dicht unter der Küste Siziliens gestaltete sich bei wundervollem Wetter zu einem außerordentlichen Genuß. Nachkommen zogen die grüne Tiefseebucht von Catania, der mit Schnee bedeckte Aetna in ganz ungewöhnlicher Klarheit, Taormina und die anderen Berggipfel auf den pittoresken Uferbergen vorüber. Der Kaiser hörte auf der Hinfahrt die Vorträge des Grafen von Helldorf v. Jenich, des Chefs des Militärkabinetts Grafen v. Hülsen-Harles und des Chefs des Marinekabinetts v. Müller. Die „Hohenjoller“ machte im Hafen von Messina an der Boje, die „Hamburg“ am Kai fest. Die Festsalutierten, die „Hamburg“ erwiderte den Salut. Die Spitzen der Behörden meldeten sich an Bord bei dem Kaiser. Nachmittags um 3 Uhr 30 Min. begaben sich die Kaiserin und die übrigen Herrschaften an Land, wo sie von der Bevölkerung mit sehr herzlichen Demonstrationen empfangen wurden. Die Stadt war besetzt, ebenso die im Hafen liegenden Handelsschiffe. Die hier befindlichen Kriegsschiffe und die Torpedobootflotte hatten Flaggengala angelegt. Die Herrschaften sieten in Wagen nach der Villa Sanderson in Pace, im Besitz des Schwagers des Geheimrats v. Radowitz, um in den ausgebeuteten Gärten, die sich vom Meer aus terrassenförmig in die Höhe ziehen, einen Spaziergang zu machen und den See zu nehmen. Das Kaiserpaar und die übrigen Herrschaften feierten von der Villa Sanderson auf die „Hohenjoller“ mittels Binosen zurück. Gestern vormittag hielt der Kaiser, wie aus Messina telegraphisch wird, an Bord der „Hohenjoller“ Gottesdienst ab und machte hierauf einen Besuch auf dem Panzerkreuzer „Graecoco Ferruccio“. Der Kaiser besichtigte nachher die „Hamburg“. Nach der Mittagstafel begaben sich die Kaiserin, Prinz August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise nach Taormina in einem Sonderzug der italienischen Eisenbahn. Der Kaiser begab sich mit dem Herrn des Gefolges zu Wagen nach Casanea, einem Dorf 1000 Fuß über dem Meere in den Bergen, von wo sich eine prächtige Aussicht über die Meerenge und die kalabrischen Berge sowie über Syllien bietet. Die Weiterfahrt nach Palermo soll heute (Montag) früh erfolgen. Die Begleitung soll wieder der „Ferruccio“ übernehmen.

— Der König von Sachsen ist, wie aus Antwerpen telegraphisch wird, Sonntag nachmittag dort eingetroffen. — Die jüngste Tochter des Königs, Prinzessin Anna, ist gestern nachmittag mit General von Giezen und der Gräfin Bismarck von Innsbruck in München angekommen. Die Weiterreise nach Wehring erfolgt heute vormittag.

— Die Königin von Schweden ist, wie telegraphisch gemeldet wird, von Mailand kommend, in Wehring eingetroffen und geht dort bis Ende April zu bleiben.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind Freitag abend in Jaroslaw eingetroffen und von dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland mit großem Gefolge auf dem Kaiserhof empfangen worden.

— Reichskanzler Fürst Bälou wird, wie die „Mil. pol. Korresp.“ aus Hofreisen hört, nach dem Osterfest und seinem Besuch in Rom einer persönlichen Einladung des Kaisers nach Schloss Achilleion auf Korfu folgen.

— Der Fürst von Montenegro hat Kaiser Wilhelm nicht besucht. In der „Nord. Allg. Ztg.“ vom Sonnabend abend lesen wir: Durch die Mitteilung eines Berliner Blattes aus Venedig über einen angeblichen Besuch des Fürsten Nikolaus von Montenegro bei Seiner Majestät dem Kaiser und König waren in in- und ausländischen Zeitungen Artikel veranlaßt worden, worin die politische Bedeutung dieser Zusammenkunft erhöht wurde. Inzwischen hat Fürst Nikolaus in Frankfurt a. M. einem Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ bereits erklärt, daß er Seine Majestät hat eine Begegnung nicht stattfinden, und es war auch von einer Wilscht des Fürsten von Montenegro, Seiner Majestät einen Besuch zu machen, in Venedig nicht bekannt. Das Blatt, das die falsche Nachricht brachte, ist das „Berliner Tageblatt“.

— Die neuen Amtsbezeichnungen und Titel in der Verwaltung der indirekten Steuern und Zölle, die schon bei Vorlage des Etats von uns angeündigt worden sind, sind nunmehr durch Kabinettsorder vom 15. Januar eingeführt worden. Es wird das Wort „Steuer“ in den Titeln überall durch das Wort „Zoll“ ersetzt.

250 Millionen 4 Proz. Deutsche Reichsanleihe
und
400 Millionen 4 Proz. Preussische konsol. Staatsanleihe
 (unkündbar bis 1918).
 Zeichnungen auf obige Anleihen zum Kurse von **99.50 Proz.** bzw. **99.30 Proz.**
 vermittelt bis **10. d. M. abends 6 Uhr kostenfrei**
Bankhaus Friedrich Schultze.

Liebe Freundin!

Kannst Du dort auch das Weichen-Seifenpulver „Goldperle“ haben? Frage doch 'mal nach und laufe Dir ein Paket, Du wirst entzückt sein über die reizenden Geschenke, die jedem Paket beiliegen. Veräume das nicht und achte auf den Namen „Goldperle“, damit Du das richtige bekommst.

Dein herzlich Grüß
 Deine Anna.



Hühneraugen
 verschwinden unfehlbar mit „Astrit“, bestes Mittel der Eigenart. a Dose 50 Pf. Central-Druggete **Rich. Kupper.**

Wäsche
 zum Waschen und Bleichen wird angenommen; desgleichen wird auch **Neuanfertigen** sowie **Aussessern** von Wäsche gut und sauber ausgeführt.
Neumarkt 78 I (Eingang Hausstil)

I Bäckerlehrling
 sucht **Gustav Bahl**, Sobanstraße 9.

I Tischlerlehrling
 sucht **Walter Reinecke**, Tischlermeister.

Suche Verfrauensstelle.
 Caution kann in jeder Höhe gestellt werden. Offerten unt. **G 397 a** d. Exped. d. Bl. erb.

Einem Arbeiter
 sucht **Steckner**, Lindenstraße.

Mehrere kräftige Arbeiter
 werden noch angenommen
Königsmühle Merseburg.

Bursche
 von 15-16 Jahren für Pferde auf's Land gesucht. Zu erfahren bei **Nikard Selmar**, Raaren-Handlung.

Intelligenter zuverlässiger Arbeiter
 für die Expedition gesucht.
Paul Marckscheffel & Co.
 Meldungen vorm. 8-12 Uhr.

Ein Geschirrführer
 wird angenommen
Hertel, Neumarktsmühle.

Frauen und Mädchen
 finden dauernde Beschäftigung.
C. Görting.

Ein Mädchen zur **Wartung eines Kindes** für nachmittags gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Aufwartung
 für vormittags gesucht
Weisse Mauer 30 I.

Eine Aufwartung
 sucht sofort **Frau Deckert**, Oberbürgerstr. 5

Grosser Hund
 zugekauft
Göhltzsch Nr. 12.

6 Mark Vergütung
 wer für obendliche Familie eine Wohnung im Preise von 35-50 Talern zum 1. Mai beziehb. nachweist. Persönliche Rücksprache im Restaurant **Oberbreitestrasse 18** von 2-4 Uhr nachmittags. Die Anzeige wird nach Erledigung widerrufen.
Felix Pidde, Lokomotivfabrik.

Eröffnung.

Hierdurch die Mitteilung, daß ich infolge reichen Zuspruchs aus Merseburg und Umgebung mich veranlaßt gesehen habe, in **Merseburg, Markt 19 part.**

eine Filiale meines
Zahn-Stellers
 zu eröffnen.

Mein mehrjähriger Mitarbeiter Herr **Dopke** wird seine Tätigkeit in derselben aufnehmen.

Indem ich diese Gelegenheit benutze, für das mir bisher bewiesene Wohlwollen zu danken, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meine Filiale zu übertragen und mich wie bisher in Bekanntschaftskreisen zu empfehlen.
 Hochachtungsvoll

Willy Muder,
 Halle a. S., Leipzigerstraße 37.

Ratskeller-Restaurant Halle a. S.

Straßenbahn-Verb. nach allen Richtungen.

Hierdurch gelte ich mir, einem fehr geehrten Publikum, meinen werten Gästen und Gönnern die höf. Mitteilung zu machen, daß ich die Bewirtschaftung des **Ratskeller-Restaurants** in unbedingter Weise fortführen werde.

Indem ich für das mir bewiesenen Wohlwollen in so reichem Maße gesendete Wohlwollen verbindlich danke, bitte ich auch um weiteren gereizten Zuspruch.
 Hochachtungsvoll

Fernruf 242. **Helene Dietzel geb. Leine.**
 Thema: **Fritz Dietzel**

Ein großer Posten

Gardinen

in den neuesten Mustern kommt von heute an zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.
G. Brandt.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Sommerhalbjahr des Michaelistestes, sowie das neue Schuljahr des Herbstestes am **23. April 1908.** Stete Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor **Prof. Pfeiffer.**

Aufwartung

für sofort gesucht. Meldungen **Karlstrasse I.**

Alle diejenigen, die meinem verstorbenen Manne, dem Hausdiener **Julius Füchsel**, noch etwas schulden, ersehe ich, innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten.
 Frau Witwe **Füchsel.**

Berliner Kursbericht

vom 3. April 1908.
 Abgeteilt von der **Magdeburger Privat-Bank**,
 Hauptniederlassung Merseburg, am Markt.

Deutsche Fonds.

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	91,80	h	G
3 % „ „ „ „	81,80		
3 1/2 % Preuss. kons. Staatsanleihe	92,-		B
3 % „ „ „ „	81,90		
4 % „ „ „ „	100,-		
4 % „ „ „ „	99,80		
4 % „ „ „ „	99,-		G
3 % „ „ „ „	87,70		
3 1/2 % „ „ „ „	91,80		
4 % „ „ „ „	98,50		
3 1/2 % „ „ „ „	92,30		
4 % „ „ „ „	98,50		

Ausländische Fonds.

4 % Oesterr. Goldrente	98,60		G
4 % „ „ „ „	97,70		
3 % „ „ „ „	98,90		
3 % „ „ „ „	93,75		
3 1/2 % Russ. Gold-Anl. von 94	—		
4 % „ „ „ „	83,75		
4 % „ „ „ „	82,25		
4 1/2 % „ „ „ „	95,25		
5 % „ „ „ „	99,10		
4 1/2 % „ „ „ „	87,45		
4 1/2 % „ „ „ „	85,60		
4 1/2 % „ „ „ „	94,25		
4 1/2 % „ „ „ „	85,30		
4 1/2 % „ „ „ „	104,25		
4 1/2 % „ „ „ „	96,100,40		
4 1/2 % „ „ „ „	98,95,20		
4 1/2 % „ „ „ „	95,50		
4 1/2 % „ „ „ „	88,-		
4 1/2 % „ „ „ „	49,40		
4 1/2 % „ „ „ „	87,75		
4 1/2 % „ „ „ „	100,50		
4 1/2 % „ „ „ „	89,90		

Hypotheken-Pfandbriefe.

4 % Berl. Hyp.-Pf.-Bdbr. 1915	97,60		G
4 % „ „ „ „	98,-		
3 1/2 % „ „ „ „	91,-		
4 % „ „ „ „	98,-		
3 1/2 % „ „ „ „	90,25		
4 % „ „ „ „	98,10		
4 % „ „ „ „	97,90		
3 1/2 % „ „ „ „	92,-		
4 % „ „ „ „	98,-		
4 % „ „ „ „	97,90		

Ausl. Eisen-Prior.-Obl.

5 % Anatolische Eisenbahn	103,90		
---------------------------	--------	--	--

Bank-Aktien.

Berliner Handels-Ges.	164,50		
Commerz- u. Diskonto-Bank	109,75		
Darmstädter Bank	127,75		
Deutsche Bank	233,90		
Dresdner Bank	175,25		
Dresdner Bank	189,-		
Magdeburger Privat-Bank	119,10		
National-Bank für Deutschland	114,90		
Oesterreichische Credit-Anstalt	—		
Reichsbank	153,40		
W. Schaaffhausen Bankver.	134,30		

Sergewerks- und Industrie-Aktien.

Dortmunder Union G.	59,30		
Harpener Bergbau	198,-		
Halleische Holz- u. K.	328,25		
Königs- und Laurahütte	212,50		
Oberhess. Eisen- u. Bergw.	105,-		B
Wittenberg	151,75		
Wittenberg	174,80		

Industrie-Gesellsch.

Alig. Elektr.-Ges.	200,-		
Chemische Fabrik Budau	157,-		
Chem. u. Kautschuk	113,60		
Kerbsdorfer Zucker	147,25		
Norddeutscher Lloyd	99,50		
Bereitete Eisenbahn-Ges.	130,-		

Unserer heutigen Nummer liegt ein Probeblatt des Konfektionsbanes **Franz Ebert**, Leipzig, bei.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Die Gehaltsvorlage für die Reichsbeamten ist nach dem „Berliner Neuesten Nachrichten“ in ihrem Entwurf fertiggestellt. Da sie jedoch nur im Zusammenhang mit der Finanzreform erledigt werden kann, so wird sich auch der Bundesrat erst im Herbst gemeinsam mit den Steuerministern über die Gehaltsvorlage befassen. Die durch die Gehaltssteigerungen verursachte Mehrbelastung des Staats dürfte sich auf etwa 80 Millionen belaufen, also erheblich mehr als ursprünglich angenommen. Hierbei sind jedoch bereits berücksichtigt die Mehraufwendungen, welche sich aus der Neuordnung des Wohnungsgeldzuschusses sowie des Geschäftszimmer- und Salkverlehs ergeben. Ferner sind in der Summe enthalten die Entschädigungen für Befreiung des Steuerprivilegs an solche höhere Beamte, deren Gehälter nicht aufgebessert werden. Auch eine auf etwa drei Millionen zu veranschlagende Summe zum Ersatz der für Ausgaben veranschlagte Beträge für die Mannschaften der Armee ist in den 80 Millionen enthalten.

Eine Vertagung der sächsischen Wahlreform wird angefangen, da die Nationalliberalen und Konservativen sich bisher noch nicht über ein Kompromiß einigen können. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Dresden erzählt, schweben gegenwärtig Erörterungen mit der Regierung über die Vertagung des Landtages etwa von Pfingsten bis Oktober. Wenn diese eintritt, so wird wahrscheinlich auch die Wahlrechtsreform bis Herbst vertagt. Während des Sommers würde aber die Wahlrechtsdeputation weiter arbeiten, um bis zum Herbst eine Einigung zu erzielen.

Ein habsches Schreiben von Bureaueuratie gegenüber Handwerksmeistern wird aus Köln berichtet. Dort müssen sich die Handwerksmeister unter sonderbaren Umständen einer Prüfung unterziehen. Es handelt sich um Schornsteinfegermeister, die ebenso wie viele Tausend anderer Handwerker vor dem Inkrafttreten des Handwerkergesetzes von 1897 in der alten Handwerkerorganisation ihre Prüfung bestanden und auch ihren Meisterbrief erhalten haben. Der eine dieser Prüflinge, ein Mann mit ergreutem Haar, hat im Jahre 1884 seine Prüfung als Bezirkschornsteinfegermeister gemacht und daraufhin auch seinen Meisterbrief ausgeübt erhalten. Man sollte meinen, daß dies und die jahrzehntelange Ausübung des Gewerbes unter den Augen der Behörden ein hinreichendes Befähigungsnachweis sei. Weit gefehlt! Es werden gegenwärtig im Bezirk Köln die bisherigen freien Bezirke in Zwangsbezirke umgewandelt. Die Inhaber der alten Bezirke werden aufgefordert, ihre Bewerbsunterlagen an die Regierung zu Köln einzureichen. Nun hören man folgenden Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten: „Ihren Bewerbsgedulde um eine Bezirkschornsteinfegerstelle im Kreise . . . kann ich nicht entsprechen, da Sie die Meisterprüfung gemäß § 133 der Gewerbeordnung nicht abgelegt haben. Dies ist nach dem Ministerialerlass vom 8. Juli Voraußsetzung für die Anstellung als Bezirkschornsteinfeger. Ich stelle Ihnen anheim, zunächst die Prüfung abzulegen und Ihr Gesuch unter Vorlegung des erlangten Prüfungsgewinnes nach den übrigen Unterlagen zu erneuern.“ Diese Meister, die seit Jahrzehnten die Befugnis zur Anstellung von Lehrlingen besitzen, die z. T. vor mehr als 20 Jahren schon ihren Meisterbrief in der Tasche hatten — er stimmte ja allerdings noch von der alten Annung her — die sollen jetzt sich noch einmal einer Prüfung unterwerfen!

Hier zeigt sich an einem recht drastischen Beispiel, zu welchen lächerlichen, die Handwerker beläuzelnden Konventionen die zünftlichen Bestrebungen führen, die sich in der Gewerbeordnung als gesetzliche Bestimmung niederschlagen haben und — noch niederschlagen werden!

Der Kampf gegen die Modernisten) dauert mit ungeschwächten Kräften fort. Ist die freie wissenschaftliche Vereinigung des rheinischen Klens, wie die Kerfale „Rhein. Volksztg.“ meldet, von der bischöflichen Behörde in Limburg verboten worden. Die Maßnahme, die als Propaganda gegen den Modernistenbündnis gedacht ist, wird mit den Beschläffen der Kölnischen Bischofsversammlung, größere Protestvereine nicht mehr zu gestatten, motiviert. Tatsächlich folgt sie aus der Enzyklika Patens. Immerhin scheint man in Limburg eine Empfindung für das Entwürdigende gehabt zu haben, das in der Herabwürdigung der deutschen Bischöfe, ohne daß man sie vorher fragte, auf die Stufe bloßer Handlanger liegt. In dem Schreiben an die Vereinigung geht nämlich die bischöfliche Behörde zu, daß sie die Bestrebungen der Vereinigung nicht gebilligt habe. Schließen mußte sie aber den Verein doch!

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. April.) Der Reichstag kam am Sonnabend bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Vereinsgesetzes zum beschleunigten § 7. Den Sprachenparagraphe. Die Debatte trug stellenweise, wie zu erwarten war, einen förmlichen Charakter. Sie wurde eröffnet durch den Reichstagspräsidenten, der namens der polnischen Fraktion den Paragraphe 7 nachfolgend ablas. Für die Konserwativen sprach Hans Eiler Herr zu Wüllst, der erklärte, daß die gewünschte Bedenken gegen das Kompromiß hätten, aber im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes späteren würden. Herr Spahn vom Zentrum las die zum hundertsten Male die selbige Fassung der sächsischen Parteien auszuspielen gegen die frühere Fassung und maß im übrigen viel in hohem Maße über den Mitterbrachten, den man jetzt an den Polen begehe. Dr. Hieber von den Nationalliberalen lieste diese Uebersetzung sofort auf das richtige Maß zurück, während die Sozialdemokraten Legien und Hüb den § 7 vom Standpunkt der Bewegungsbewegung bewarfen. Der Reichstagspräsident, der die Beschlüsse und Inhalt gleich glänzende Rede hielt, der mit erhaben schlagenden Argumenten die Haltung der liberalen Parteien verurteilte. Zentrum und Sozialdemokraten antworteten mit Äußerungen und Zwischenrufen. Im weiteren Verlauf der Debatte stellte sich der Reichstagspräsident Regolare an die Seite der Reichstagspräsidenten und erklärte den Entwurf für einen wesentlichen Fortschritt und die sächsischen Parteien, welche sozialdemokratische und zentrumsangeführte mit großer Schärfe zurück. Es folgte der Rede Korfzjan, der die Grenzen des parlamentarischen Zulässigen so weit überschritt, daß ihn ein Ordnungsruf traf. Die Sitzung wurde, nachdem wohl an 20 Redner gesprochen, am Montag vertagt.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 4. April.) Das Abgeordnetenhause betrat am Sonnabend nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen einen Antrag der Abg. Frhr. v. Reilly (K. u. Schiller) auf eine Vereinfachung und Modernisierung der Organisations- und Verfahrens- und des Rechnungswezens in der Staatsverwaltung. Mit der Prüfung dieser Frage wollte der Antrag eine Kommission betraut wissen, die aus Kommissaren aller Ministerien, erfahrenen Beamten und im praktischen Leben stehenden Männern bestehen sollte. In der Debatte über den Antrag wurde von den Vertretern der Rechten und der Nationalliberalen besonders eine Stärkung der Kollisionsangabe mit großer Schärfe. Abg. Keruz (Zf. Pfl.) sprach die Sympathie seiner Freunde für den Antrag aus, betonte aber gleichzeitig, daß durch eine Vereinfachung und Modernisierung der Verwaltung nicht die Garantien für den Belegen entsprechende Verwaltung bewahrt werden könnten. Der materielle Teil des Antrages wurde einstimmig angenommen, dagegen die Forderung nach Einsetzung einer Kommission abgelehnt. Dem wurde ein Antrag des Abg. Dr. Schroeder-Cassel (Nl.) betr. die Förderung der inneren Kolonisation durch Erleichterung der Bildung kleinerer Rentiergenossen angenommen. In der Debatte nahm Abg. Füll von der Freisinnigen Reichspartei Veranlassung, auf die ärmlichen Verhältnisse hinzuweisen, die man in industriellen Gegenden mit dem Erdbau gemacht hat. Schließlich wurde noch die Beratung über einen Zentrumsantrag auf Abänderung des Einkommensteuergesetzes begonnen, der weitere Ermäßigungen für Familienväter und insbesondere die Erhöhung des abzugewöhnlichen Betrages von 50 Mark für jedes Kind verlangt. Generaldirektor Wallaich erklärte sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden. Am Montag wird die Beratung fortgesetzt. Außerdem seien noch einige Zusatzanträge auf der Tagesordnung.

Unter dem Zeichen der Obstruktion vollzieht sich die Beratung des Reichsvereinsgesetzes im Reichstage. Nicht nur, daß zu jedem Paragraphe von dem Antifloß zahlreiche Abänderungsanträge eingebracht und begründet werden, es finden auch in rascher Folge namentliche Abstimmungen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit statt. Die Obstruktion, die von dem Zentrum, den Polen und den Sozialdemokraten betrieben wird, könnte auf den Verlauf der Beratungen schädigen einwirken, wenn die Geschäftsordnung des Reichstages heute noch dieselbe wäre wie vor sechs Jahren; denn dann wäre es unter Umständen möglich, die Debatten endlos auszudehnen und durch die namentlichen Abstimmungen Stunden und Abertunden zu vergeuden. Nachdem aber bei Gelegenheit der Beratung des Zolltarifs die Geschäftsordnung geändert worden ist, kann es den obstruierenden Fraktionen nur möglich sein die Erledigung des Gesetzes um ein paar Tage hinauszuschieben, — was schließlich nicht allzuviel bedeutet wird. Daß durch eine Änderung der Geschäftsordnung die Rechte der Minderheit zugunsten der Majorität verlustig sind, das verankert man dem Zentrum, das im Jahre 1902 als feste Stütze der Mehrheit fungiert und kein Bedenken trug, die Minorität zu vergebaltigen. Jetzt aber befindet sich das Zentrum in der Opposition und wird mit den Waffen geschlagen, die es damals selbst angefertigt hat — und das ist der Humor davon!

Der Bericht der Rechnungscommission, betreffend die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1906, ist jetzt erstattet worden. Die Kommission beantragt, die Uebersichtserörterungen und die noch nicht genehmigten aufbereitungsartigen Ausgaben im Gesamtbetrag von rund 267 Millionen Mark, sowie die

Staatsübersichtserörterungen bei der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Höhe von rund 42000 Mark nachträglich zu genehmigen.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses verhandelt in ihrer letzten Sitzung über die Einrichtung von Besoldungsklassen zur Aufbesserung der Lehrergehälter. Bezug genommen wurde dabei auf die vom Lehrer Hermann Friedebach vorgelegenen Kassen. Die Mehrheit der Kommissionsmitglieder war der Ueberzeugung, daß die Durchführung derartiger Besoldungsklassen eine Änderung des Schulunterrichtsgesetzes notwendig machen und daß dadurch die Verabschiebung des Lehrerbildungsgesetzes auf lange Zeit hinausgeschoben werden würde. Schließlich wurde ein Antrag Arendt in folgender Fassung angenommen: „Bezüglich der Aufbesserung der Besoldung ist Sorge zu tragen, daß die Schulverbände mit Ausgaben für die Lehrerbildung nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit belastet werden und so einer Ueberlastung der leistungsschwächeren Verbände vorgebeugt wird. Die für die Anrechnung der Besoldung an Privat- und öffentlichen Schulen sind einer Revision zu unterziehen.“

Das Reichsvereinsgesetz im Abgeordnetenhause. Die Polen haben mit Unterfertigung eines Teils des Zentrums einen Zusatzantrag zu dem Antrag Kreis angebracht, wonach im Falle des Zustandekommens des Reichsvereinsgesetzes auch der Gebrauch der polnischen und dänischen Sprache in Preußen unbeschränkt gestattet sein soll.

Mit dem Nachtragsetat, betreffend die Teuerungszulagen, hat sich der Seniorskonvent des Abgeordnetenhauses am Sonnabend beschäftigt. Unter dem Druck der ablehnenden Haltung der Regierung, die erklärt hatte, daß die Beschläffe der Budgetcommission das äußerste seien, was sie akzeptieren würde, machte sich die Ansicht geltend, im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes von der Stellung weiterer Anträge zu dem Nachtragsetat Abstand zu nehmen.

Das deutsche Weißbuch über Marokko, das Staatssekretär v. Ehren bei der zweiten Beratung des Auswärtigen Amtes im Reichstag angekündigt hat, ist nach offizieller Ankündigung im Entwurf nahezu fertig. Es sind aber noch Rückfragen bei verschiedenen Regierungen notwendig, so daß sein Erscheinen vermutlich erst in vierzehn Tagen erfolgen kann. Das Weißbuch wird sehr viel umfangreicher ausfallen als die im Jahre 1906 als Antwort auf das französische Gelbbuch über Marokko erschienene Sammlung diplomatischer Aktenstücke.

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. April. Mehrere Lehrervereine von Halle und anderen Orten beschloffen, an das Abgeordnetenhause eine Eingabe zu richten, in der sie die Regierungsvorlage über die Teuerungszulagen als eine kränkende Zurücksetzung und Minderbeurteilung des Lehrstandes gegenüber der Beamtenschaft hinstellen und ersuchen, die Regierungsvorlage in der Weise abzuändern, daß Lehrer und Beamte gleich behandelt werden.

Meißenfeld, 6. April. Der Provinzialrat der Provinz Sachsen hat auf die Beschwerde des hiesigen Magistrats hin den Beschluß des Bezirksausschusses in Merzbürg aufgehoben, welcher die Verfassung der Gemeindeverwaltung, welche die Einführung einer ihm unterbreiteten Ordnung für die Erhebung einer Gemeindefürer von Erwerb und Grundbesitz und von Rechten betraf. Der Herr Oberpräsident hat daraufhin seine Genehmigung ausgesprochen und ist nunmehr die Steuer eingeführt worden.

Apolda, 6. April. Das 2jährige Töchterchen des Wifens Schäfer wurde von einem Kutschknecht überfahren und getötet.

Triebes, 6. April. Die hiesige Jutespinnerei stiftete zu dem Neubau unserer Kirche den Betrag von 10000 Mark, wenn der Bau bis 1918 in Angriff genommen ist.

Goslar, 6. April. Auf der Straße Goslar-Clausthal wurde der 34jährige Hilfsbremser Steckhan aus Goslar bei der Station Frankensharnballe vom Zuge überfahren und getötet.

Zeulenroda, 6. April. Von den brutalen Stellposten, die den Former Johannes Rapsel aus Lipzig durch 6 Stiche in den Kopf verletzten, weil sie glaubten, er sei ein Arbeiter gewesen, sind der Former Hauser und die Arbeiter Fischer und Selzer aus Zeulenroda festgenommen worden.

† Erfurt, 5. April. Die bei ihrem Vater in der Sägelstraße wohnende 23 Jahre alte ledige Bally Liborius erwürgte in Abwesenheit ihres Vaters ihr 21 Jahre altes uneheliches Söhnchen Karl und trank darauf in selbstmörderischer Ablicht Lysol. Der Zustand der Mörderin, die alsbald ins städtische Krankenhaus gebracht wurde, ist hoffnungslos. Die Leiche ihres Kindes hatte die unmaßliche Mutter am Fensterabramen aufgeknapft. Als Grund der Verwünschung gab sie in einem zurückgelassenen Briefe an, sie könne es nicht über sich gewinnen, mit ihrem Vater länger in Feindschaft zu leben.

† Leipzig, 6. April. Zu der mysteriösen Vergiftung des Leipziger Buchhändlers Siegler, dessen Leiche, wie wir seinerzeit berichteten, erst mehrere Wochen nach der Mordtat in seiner Wohnung aufgefunden wurde, meldet man uns, daß als mutmaßlicher Täter neuerdings ein Leipziger Buchdruckermeister in Haft genommen worden ist. Wie erinnerlich sein wird, hatte man gleich nach der Auffindung des Ermordeten dessen Geliebte Minna Doll in Halle verhaftet; doch kommt diese nur als Mitwisserin, nicht als Täterin in Betracht.

† Leipzig, 6. April. Der Buchhalter Paul Apel wurde verhaftet, weil er das Etabliement „Leipziger Palmgarten“, in dem er als Buchhalter angestellt war, durch Unterschlagung von Urkundenfälschungen um etwa 10000 Mark geschädigt hatte.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 5. April 1908.

Freundliches Frühlingswetter war am vergangenen Sonntag, so daß Spaziergänger die Umgebung unserer Stadt wieder dicht bevölkerten. Trotz des geschäftsfreien Sonntags war der Verkehr in den Straßen und mitlin auch der Geschäftsgang nur ein sehr minimaler. Unter den gegebenen Verhältnissen würde es wünschenswert sein, den geschäftsfreien Sonntag vor Palmatum auf einen anderen Sonntag zu verlegen. Für Montag hätte der Wettergott einen Regentag vorgesehen; unaussprechlich regnete es den ganzen Tag.

Der Bauernverein Merseburg und Umgegend hielt am Sonntag nachmittag seine alljährliche Generalversammlung im „Tivoli“ ab. Der Besuch war ein guter. Der stellv. Vorsitzende Herr Direktor Dr. Gwallig eröffnete die Versammlung und widmete zunächst dem verstorbenen Mitbegründer des Vereins, Rentier Bieme, einen warmempfundenen Nachruf. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung teilte der stellv. Vorsitzende die Reueingänge mit. U. a. war eingegangen von der Landwirtschaftskammer eine Druckschrift betr. Viehvericherung und Viehrückversicherung und eine Tabelle über die wichtigsten Unkräuter und ihre Bekämpfung, die nach Möglichkeit den Schülern übergeben werden soll. Im Anschluß hieran hielt Herr Landwirtschaftslehrer Dr. Dypbal einen Vortrag über „Die wichtigsten schädlichen unserer landwirtschaftlichen Kulturgewächse und ihre Bekämpfung“. In der jetzt beghnenden Zeit der Bestellung, so fährt der Redner einleitend aus, ist es wohl angebracht, die Schädlinge unserer Kulturgewächse kennen zu lernen und sich mit den Fortschritten der Theorie über die Bekämpfung und Verhütung näher vertraut zu machen. Diese Versuche sind von ungeheurem Vorteil für die Landwirtschaft ausgefallen. Als Ursache, daß gerade in jetziger Zeit die Schädlinge so ungeteuerlich auftreten, bezeichnete Redner die verfeinerte Kulturentwicklung der Pflanzen, die für die Schädlinge besonders empfänglich sind. Hauptbedingung der Bekämpfung aller Schädlinge ist, daß man das Auftreten und Ginnissen derselben überhaupt verbietet. Herr Dr. Dypbal ging dann auf die Schädlinge der einzelnen Kulturpflanzen näher ein. Für die Getreidearten ist namentlich die Frühlingssehr schädlich, die in jedem Jahre in drei Generationen auftritt. Ebenso die Hirsensfliege, der Getreideblausenfus und die Stodkrankheit beim Roggen und Klee. Ein Schutz gegen die Schädlinge ist vor allen Dingen die Verwendung reiner Saatgutes und die Kräftigung der Keimung, damit die Pflanzen möglichst schnell über die ersten Entwicklungsstadien kommen. Auch die Brand- und Rostkrankheiten sind für das Getreide ungenau schädlich. Von den vielen Methoden, die hier zur Bekämpfung dieser Krankheiten angewandt werden, empfahl Redner das Verfahren der Formalinbeize, das von bekannten Autoritäten als sicherstes Mittel bezeichnet wird. Auch das Verfahren, mittels Heißluft die Brandsporen zu töten, ist zu empfehlen und könne von Zuckerrüben und Kartoffelrodungsanlagen übernommen werden. Als Schädlinge der Hackfrüchte kommen die der Zuckerrüben und die in neuerer Zeit häufig aufgetretene Ringfleckigkeit oder Blattrollkrankheit der Kartoffel in Betracht. Bei all diesen Krankheiten muß ebenfalls vorbeugend gehandelt werden. Auch gegen die Schädlinge der Dörk-, Säme, wie Ringelspanner oder Schwammspanner

Wulstaus usw. ist rechtzeitiges Eingreifen unbedingt notwendig. Redner schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, die angeführten Versuche zu probieren und erachte es für wünschenswert, öffentliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Schädlinge in die Wege zu leiten. In der Debatte ergriff zunächst Herr Dr. Gwallig das Wort. Er bekannte sich als Gegner aller öffentlichen Maßnahmen auf diesem Gebiete, da ein Segen hierbei nicht herauskomme. Als Mittel gegen die Frühlingssehr empfahl Redner die Anpflanzung von Jungpflanzen. Die Schwarzmalerei über die Karstoffkrankheit bezeichnet Herr Gwallig als unverantwortlich. Vorschläge über praktische Maßregeln zur Bekämpfung dieser Krankheit wären angebracht gewesen. Die Schwarzmalerei habe aber anscheinend nur den Zweck, vor dem Kartoffelbau zu warnen, um so höhere Preise für dieses wichtige Volksernährungsmittel zu erzielen. Zur Bekämpfung der Schädlinge gab Redner dann noch praktische Vorschläge. Über das Vorkommen der Wulstaus und deren Bekämpfung in Merseburg machte Herr Lehrer Wildt noch einige Ausführungen. Hierauf wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt. Die diesjährige Sommerreise soll am Sonntag und Montag den 21. und 22. Juni nach Duedlinburg unternommen werden. Die Rechnungsbilanz ergab einen günstigen Abschluß der Vereinskasse. Der Verein zählt 228 Mitglieder, 12 Mitglieder mehr als im Vorjahre. Dem Kassierer, Herrn Rentier Ballenburg, wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Direktor Dr. Gwallig, Merseburg, Vorsitzender, Landwirt Bergner-Braunsdorf stellv. Vorsitzender, Rentier Ballenburg, Merseburg, Kassierer, Lehrer Wildt, Merseburg, Schiffsführer, Landwirt Steiner und Erfurt, Merseburg, Begrüßungs-Ausschuss, Ziegeleibesitzer Rosch, Merseburg, Gutbesitzer Burkhardt, Merseburg, Distrikter Noble-Meuschau, Landwirt Bauer, Meuschau, Gutbesitzer Hoffmann, Frankleben, Gutbesitzer Karl Lingelbe, Gößlich, Distrikter Krebs, Oberbema und Landwirt Hermann Zehe, Frankleben, Vorsitz. Mit der Aufforderung, daß die Stationshalter auch für Einziehung der Gelder für ausgeleihte Maschinen Sorge tragen möchten, wurde die Versammlung gegen 1/7 Uhr geschlossen.

Der Gesangverein „Melodia“ bezug am Sonnabend im „Tivoli“ sein Frühlingskonzert, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Trotz der vorgehenden Jahreszeit war das Fest gut besucht, und das sehr umfangreiche Programm bot eine Fülle von Abwechslung. Eröffnet wurde es durch unsere Stadtkapelle mit dem langvollen „Nibelungen-Marsch“ von Sonntag. Archiboll war die Wiebergabe der „Deren Duverlure“. Diese als glänzendes Konzertstück gesägte Duverlure, die ausschließlich aus Motiven der Oper zusammengesetzt und von seltener Formvollendung ist, wurde unter der zielstrebigen Leitung des Herrn Musikdirektors Heriel in einer Weise durchgeführt, daß sowohl das effenhaft zarte Adagio wie das feurige, jauchende Allegro zu seinem Rechte kam. Nach einer Fantasia aus dem „Freischütz“ segten die ersten Chorlieder ein, die den Frühlings feierten. Kraftvoll erklangen R. Schumanns jubelndes „Frühlingsquers“ und der hoffnungsvolle Chor „s wird wieder Frühlings“ von Tolozoy. Nachdem dann die glänzenden Szenen aus der Oper „Aida“ von Verdi verflungen waren, trug der Chor das geheimnisvoll lodende, schier unheimlich wirkende „Kamerad komm!“ von Klugardt vor, zu dem die „Fröhliche Fahrt“ von Droll mit ihrer Liebesfestigkeit einen angenehmen Gegensatz bildete. Viel Spieß machte die „Gavotte Ihrer Majestät der Kaiserin“, die von 16 jungen Damen in Biedermeierkostümen großlos und sicher getanzt wurde. Namentlich die bengalisch beleuchteten lebenden Bilder, in welche der Tanz ausmündete, fanden so lebhaften Beifall, daß der Vortrag sich mehrmals heben mußte. Als größeres Chorwerk enthielt das Programm einen Lieberchor „Landeslieders“ für Bariton, Soli, Männerchor und Orchester von Paul Umlauf. In sieben Bildern schildert der Dichter G. Stieler das romantische, bewegte Leben eines Landknechts, des „reigen Hing“, erzählt und von seinem Trinken, Streiten, Lieben“ und zuletzt von seinem Heldentode im Kampfe gegen die wilden Ritter. Der reiche Empfindungsgehalt der Lieber kommt in der Umlaufschen Vertonung erschöpfend zum Ausdruck. Die Abstraktion der einzelnen Szenen wird durch eine sehr charakteristische Orchesterbegleitung noch wesentlich gehoben. Die ganze Anlage des Werkes nimmt auf wirrsame Kontrastierung Bedacht und verät in der sorgfamen Aufgestaltung der einzelnen Tonfänge den feingebildeten Musiker. Mit der Wiebergabe des schwierigen Werkes hatte sich der Verein eine hohe Aufgabe gestellt, doch waren Chor, Solisten und Orchester in voller Hingabe befreit, eine abgerundete Leistung zu erzielen. Der tausendfache Beifall, den die Hörer am Schluß des Werkes den eifrigen Mitwirkenden spendeten, war darum wohl verdient. Nach einigen Orchesterpiècen gelangte als

Schlussnummer das einaktige Lustspiel „Kaubels Garbinpredigten“ von G. v. Moser zur Aufführung. Der alte unverwundliche Schwanz verhielt sich diesmal seine Wirkung nicht und versetzte die Zuhörer in die heiterste Stimmung. Den Hauptanteil an der Wirkung hatte der Darsteller des Rentier Mied durch die gewante, lebensvolle Wiebergabe seiner Rolle, doch auch die Inhaber der anderen Rollen taten ihr Bestes, um dem hübsch inszenierten Stück zu einer effektvollen Durchführung zu verhelfen. Schättester Beifall lobte ihre Mühen. Dem unterhaltenden Teile folgte dann der übliche Ball, der die meisten der Teilnehmer bis zum frühen Morgen in froher Stimmung besammte hielt.

Zu einer Schlägerei kam es am Sonntag morgen auf der Hallestraße. Einige ergrigte Wilhelm, die dem Einzugsballe in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ beigewohnt hatten, gerieten aneinander und verprügelten sich gegenseitig. Namentlich einem Maurer G., einer Sitze der biesigen sozialdemokratischen Partei, soll von seinen „Genossen“ arg mißgepielt worden sein.

Ein blutiger Vorgang spielte sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der Weisenfelder Straße hier ab. Der Arbeiter Paul Weichmann, geboren am 21. September 1884 in Berlin, hier wohnhaft, unterbleibt mit der Aufwärtlerin Emma Gräfe, geboren am 11. Februar 1888 in Gohlfelde bei Mühlheim, in der Hälterstraße hier wohnhaft, seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis, das anscheinend von den Eltern des Mädchens nicht gebilligt wurde. Am Sonntag abend besuchte das Paar ein hiesiges Lokal und ging dann gegen 11 Uhr auf der Weisenfelder Straße spazieren. Ohne Ursache und ohne jeden Sinek drang Weichmann plötzlich an dem Wege, der an der Weisenfelder Straße an der Mauer des Friedhofs entlang abführt, auf das ahnungslose Mädchen ein und richtete es mit einem Messer in geradezu wüßlicher Weise zu. Die osten Stichwunden, die das Mädchen am Kopfe, Körper und den Armen davongetragen hat, geben Zeugnis, daß der Messerheld blindlings und ohne Erbarmen auf seine Geliebte eingeschossen hat. Drei besonders gefährliche Stichwunden hat die G. am Arm, der Ellen und an der linken Hand erhalten. Außerdem ist das linke Auge ausgehoben. Auch die Hände weisen viele Stichwunden auf, da sich das Mädchen gegen die Angriffe wehrte und hierbei auch dem W. mehrere Kratzwunden im Gesicht beibrachte, die später für ihn verhängnisvoll werden sollten. Auf die anhaltenden und lauten Schreie der Ueberraschten schickte schließlich der Attentäter, während das Mädchen, über und über mit Blut bedeckt, noch eine rucke Stredte ging, um dann kraftlos infolge des enormen Blutverlustes umzukommen. Erst hier wurde die G. bemerkt, auf Veranlassung der schnell herbeigekommenen Polizei in ein benachbartes Haus geschafft und später nach der Wohnung ihrer Eltern in der Hälterstraße getragen. Hier wurde der bedauernswerten Person der erste Verband angelegt, von wo dann am Montag mittag die Ueberführung nach der Halleischen Klinik stattfinden mußte. Der Attentäter hatte mittlerweile seine Wohnung in der Rooststraße aufgesucht, war von hier nach dem Bahnhof geeilt und dampfte nach Rumburg ab. Die hiesige Polizei hatte dieser Mißthat schnell ermittelt und so gelang es ihr, den Weichmann bei seiner Ankunft in Rumburg gegen 1/2 Uhr morgens festzunehmen zu lassen. Die erhaltenen Kratzwunden waren das Erkennungsmerkmal. Er wurde dem dortigen Gerichtsgefängnis zugeführt und soll später nach Halle transportiert werden, wo seine Aburteilung erfolgen wird. — Zu dem Vorgang wird uns noch mitgeteilt, daß das Benehmen eines Lazarettgehilfen, der später hinzukam und sich das schwerverletzte Mädchen anschaute, auf die übrigen Personen sehr befremdend wirkte. Anstatt helfend einzugreifen — ein Arzt war nicht zur Stelle — und den Polizeibeamten in ihrer schwierigen Lage beizustehen, entfernte er sich wieder, nachdem er seine Neugierde befriedigt hatte. Unser Oberärztemann bemerkt hierzu ganz richtig, daß doch gerade ein Lazarettgehilfe, der im Krankenpflegeberuf tätig ist, der erste sein sollte, wenn es gilt, bei solchen Gelegenheiten Hilfe zu bringen.

Magdeburger Privatbank. In der ordentlichen Generalversammlung der Magdeburger Privatbank am Freitag in Magdeburg waren 44 Aktionäre mit 27832 Stimmen vertreten. Vor Eröffnung der Versammlung stellte der Vorsitzende den von der Wechselbank in Hamburg in den Vorstand der Magdeburger Privatbank eingetretenen Herrn Direktor Julius Leandowsky der Versammlung vor, wobei er betonte, daß nunmehr die Direktion aus 6 Mitgliedern besteht. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und sämtliche Punkte derselben einstimmig genehmigt, danach gelangt eine sofort zahlbare 7 prozentige Dividende zur Verteilung. An Stelle des verstorbenen Stadtkassiers und Vorsitzenden der Handelskammer Herrn Hermann Schmidt Nordhausen wurde Herr Fabrikant Richard Schende Nordhausen neu und die fassungsgemäß auscheidenden Herren Kaufmann G. C. L. Straß Hamburg und

**Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg**

vom 30. März bis 4. April 1908.
Aufgeboden: der Gefäßstehende Otto
Fähel und Maria Weber, Kirtenstr. 2; der
Schmidt Friedrich Weiser und Luise Stein,
Grasstraß 7 und Helfensteinstr. 7; der
Exekutions-Affizant Friedrich Wittenmann
und Frieda Sticker, Neumarkt 46 und Linden-
straße 2; der Feuerwehmann Hugo Bartsch
und Maria Schaf, Halle a. S. und Breiten-
straße 26.

Gefäßstehungen: der Schuhmacher
Gustavo Spitze und Marie Lehmann, F. Blas-
witz; der Zimmermann Karl Wendt und Frieda
Lehmann, Halle a. S.; der Schriftsetzer Fried-
rich Brelle und Helene Kütz, Köthen; der
Arbeiter Gustav Kälpe und Anna Damsel,
Körnerstr. 28.

Geboren: dem Maurer Sieger 1 S.,
Vornell 22; dem Klempner Schuster 1 S.,
Schmalestraße 25; dem Handarbeiter Kumm
1 S., Brangauerstr. 11; dem Arbeiter Blume
1 S., Vornell 10; dem Fabrikarbeiter
Hempel 1 S., Hülferstr. 16; dem Kaufmann
Krauß 1 S., Fehldrichstr. 11; dem Arbeiter
Wandorf 1 S., Unterlänburg 66; dem
Telegraphen-Vorarbeiter Konradt 1 S.,
Kreuzstr. 2; dem Maurer Grunl 1 S.,
Neumarkt 59.

Gestorben: die Witwe Charlotte Wähling
geb. Hartung, 72 J., Salsfelderstr. 15; die F.
des Handarbeiters Dreier, todtgeb., Johanns-
straße 8; die Witwe Christiane Neumann geb.
Fermann, 74 J., Sand 14; die F. des
Fabrikarbeiters Otto, 3 W., Kirtenstr. 1.

Auswärtige Aufgeboden: der Bahn-
arbeiter Albert Weisinger und Marie Pfleger,
Merseburg und Wippen; der Fleischhauer
August Wrendel und Amalie Ulrich geb.
Ströher, Halle a. S.; der Kontrollleur Christof
Witz und Pauline Stigmann, Leipzig und
Bernburg.

**Zu den Anzeigen im Standes-
amt sind Ausweis-papiere vorzu-
legen.**

**Standesamt-Nachrichten
für den Monat März 1908.**

Frankleben:
Gefäßstehungen: der Landwirt Paul
Piller in Reichenau mit Maria Wolf, Hülberden
der Pferdebesitzer Otto Schwan und Sophie
Weiser, beide in Hülberden; der Kaufmann
Emil Zimmermann, Wandorf, mit Anna
Müller, Köthsdorf; der landwirtschaftliche
Arbeiter Otto Büttel mit Luise Wäther,
Wippen.

Geboren: dem H. Schmiedeheller Schulte
1 S., Frankleben; dem Handarbeiter Sommer
1 S., Köthsdorf; dem Metzger August
1 S., Runkel; dem Bergmann Wenzel 1 S.,
Wenddorf; dem Bergarbeiter Kaufhold 1 S.,
Runkel; dem Zimmermann Kummer 1 S.,
Frankleben; dem Schlosser Gaudig 1 S.,
Oberberna; 2 ungeb. Geburten; dem Brief-
träger Zauer 1 S., Frankleben; dem Maurer
Reichmann 1 S., Frankleben; ein ungeb. Kind.
Gestorben: des Bergarbeiters Kaufhold
S. 6 J., Runkel; des Landwirts Hoffmann
T. 14 J., Rehlitz; des Landwirts Bartholo-
mäus S. 1 1/2 J., Frankleben; des Hand-
arbeiters Jähle S. 18 J., Köthsdorf; der
Bauherrschlager a. D. Schille, 67 J., Köthsdorf;
des Handarbeiters Meier todtgeb. S., Frankleben;
die Witwe Wächter geb. Gempel, 74 J.,
Wandorf; des Formmachers Meischer Gehrau
geb. Feh e, 23 J., Köthsdorf; des Maurers
Gempel S., 10 J., Köthsdorf.

Crumpa.
Gefäßstehungen: der Fabrikarbeiter
Karl Richter mit der Fabrikarbeiterin Charlotte
Boyselt, Gröbenhof.

Geboren: dem Schmelz 1 S.,
Neumarkt; dem Zimmermann Hellmann 1 S.,
Crumpa; dem Ingenieur Küling 1 S., Cam-
mer; dem Handarbeiter Witz 1 S., Crumpa;
dem Handlungsman. P. W., Merseburg, 1 S.,
Gröbenhof; dem Buchbinder Hübner 1 S.,
Hülberden; eine ungeb. F., Neumarkt.
Gestorben: des Zimmermanns Hellmann
T. 5 T., Crumpa; des Zimmermanns Hell-
mann Gehrau, 73 J., Hülberden.

Wit. 12000

Jude ich als 1. Hypothek auf mein Gut von
42 Morgen nahe bei Merseburg, Offerten
unter 12000 an die Exped. d. Bl.

Mark 60000

(auch in kleineren Pforten) will ich wieder auf
Ackerhypothek, 1 oder 2. Stelle ausstellen.
Offerten unter 60000 an die Exped. d. Bl.

**Eine hochtragende
Färje**
ist zu verkaufen
Zweimen Nr. 27.
Unterhaltendes Herrenrad
gegen Verabfolgung sofort zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter "Radrad"
an die Exped. d. Bl.

Eucalyptus-Haarwasser
Hl. Wit. 1.50 emfing und emfiehlt
Ellsabeth Müller, Markt,
Sellen und Barthweize.

**Zeichnungen auf
Wit. 650 Millionen 4% Deutsche Reichs-
und Preussische Staats-Anleihe**
à 99.50 mit Sperrverpflichtung à 99.30 nimmt zur
kostenfreien Ausführung von seinen Mit-
gliedern entgegen bis 11. April d. J.
Vorschuss-Verein zu Merseburg,
E. G. m. b. H.

Infolge der diesjährigen
Maß- u. Gewichts-Revision!
empfiehlt neue
Waagen und Gewichte,
sowie Reparaturen und Auf-
frischungen
in sachgemäßer exakter Ausführung zu
billigen Preisen
A. Dresdner, a. d. weißen Mauer 19
Waagenfabrik.

Wir liefern:
die schönsten, besten und liberal
beliebtesten Jagrräder — schon
von 53 M. an.
Beste Ersatzteile, haltbarste Pneumatik!
— Langjährige Garantien.
Illustr. Katalog umsonst und frei in's Haus!
Wir bitten unsere aufrichtigsten Kritiker nicht um minderwertiger
Reparaturen in niedriger Preisklasse zu vergleichen.
Multiplex-Jahrrad-Industrie, Berlin 111, Gitschinerstr. 15.
Herab! Herunter! gesuch!

Kartoffeln
gebe ab, vom Dienstag an lieferbar, zu Tages-
preisen, auch als
Saat-Kartoffeln,
300 Zentner „Up to date“,
100 Zentner „General Gordon“,
400 Zentner „Gala“,
100 Zentner Salat-Neren,
200 Zentner Futter-Kartoffeln.
Freygang,
gr. Mittelstr. 7.

Germ. Fischhandlung
empfiehlt
**Schellfisch, Kabeljau,
Schollen, Zander,**
fresche Riefer-Rücklinge,
geräuch. Schellfisch, Flundern,
Lachsgeringe, Drahtgeringe,
Carpidinen, Fischknochen,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krähler.

**ff. Scheiben-
und Schlenderhornig**
empfiehlt Lehrer Kuntzsch, Kasstr. 13 11.

Beiohlt und repariert
wird schnell und gut in der
Schuhbesoh-Anstalt von
Emil Mende,
Johannisstraße 13.

**Grosses Lager in billigen
Tapeten**
neuester Muster bei
Wilhelm Kupper,
Burgstrasse 15.

Beste Hustenmittel,
Eucalyptus- und Salbeibonbons,
Honig-Malzbonbons
in Paketen à 25 und 50 Pfg.
Cachon- und Salmiakpastillen,
Emsor- und Sodener Pastillen
Emsor Kränchen

Oskar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstraße 18.

**Schäfer's
Röst-Kaffee's.**

Verkaufe
**100 Stück guterhaltene
eiserne Gartenklappstühle**
im ganzen oder einzeln.
R. Reichhauer, Schmalstraße 6.
Dienstag abends und Mittwoch früh empfängt

Baldammen
Robert Reichhardt.

Saat-Kartoffeln:
„Vreden“, Massin-Kartoffel, brachte Erträge
bis 150 Zentner pro Morgen,
„Up to date“, für feine Feilgabe sehr zu
empfehlen,
offert größere Pforten

Freygang,
große Mittelstraße 7.

Zöpfe
in allen Farben und Preisen
von 3 M. an.
**Aufarbeiten u. Farben
getragener Zöpfe.**
Otto Siebritz,
Sprengel-Gesellschaft für Damenputzwaren und Haar-
arbeiten, Goltzardstraße 17.
Anfertigung von Zöpfen von eigenem aus-
geklammten Haar.

Furunkel,
Gichtschmerzen, Hautjucken, indische Demantusschläge,
Gichtschmerz, Malaria, Blasen, Rheuma, Sennaria
etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc.
Barent Medizinal-Gehe, Dr. H. R., stallig
funktionell und naturgemäß bewährt, Preis 50 Pfg.
(feine Packung 15 Pfg.) und Wit. 1.50 (große
Packung 35 Pfg.) von hiesiger Vertriebs-
firma bei gleichzeitiger Anweisung von Juchob-
Gemein, dem herkömmlichen und einprächtigsten aller
Sauercremes, Preis Wit. 2.-, Grobpack. 75 Pfg.
sowie der nach dem gleichen System hergestellten
wunderbar o. mild wirkenden • Juchob-Gehe,
Preis 50 Pfg. (feine Gebrauchspackung) und Wit. 1.50
(große Gebrauchspackung), werden allgemein bewährt.
Über die bisher vergeblich hatte, mache einen Versuch,
weil die beste Haut bei Kinder vermerkt die besten
Wasser Wismoor-Kinder-Gehe, Preis 2 M. 2. Preis
50 Pfg., und Wismoor-Kinder-Gehe, Preis
40 Pfg., Zupackung 75 Pfg., bei Gebrauche Preis auch
behalte für die nächste Haut. Hebrall zu haben.
Ets nach weiterer Versuch nach Dr. Juchob & Co.,
Berlin, Poststrasse 73.

In Merseburg edit in der Aler-Drogerie
Wifh Kiesslich, Ing. Kurt Agel,
Eutenplan.

**Schäfer's
Röst-Kaffee's.**

Die Schönste
weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines
Gesicht mit tollgem jugendlichen Aussehen
und lebhaftem Lächeln ergibt man bei
täglichem Gebrauch der edlen
Stedenpferd-Ellienmilk-Seife
von **Bergmann & Co., Badebeul**
mit Schutzmarke: **Stedenpferd**
a. Süd 50 Pfg. bei: **Augusto Berger,**
Gelpy, Seifenfabr. Niederrange 12, Müller,
W. Fuhrmann, Herrn Emanuel.

Vertrieb
„Selios“, Merseburg.
Weissenhelfstraße 9. Telefon 320.
**Geistliche Weib-
und Blauschäbäder**
sind angenehm und von durchgreifender
Wirkung bei Influenza, Rheuma,
Katarakten, Nerven-, Magen-
Blasentleiden etc.

Gebeter Herr!
Seine Frau ist seit mehreren
Jahren an einem bösen Fuß (Pronch-
aber an Knöchel), alle Mittel, die
ich verschaffe, waren erfolglos, ich sah
ich von ihrer Wino-Salbe erlöst, wobei
die Fuß nach Gebrauch der ersten Dose
bedeutend besser und nach Gebrauch
der zweiten Dose ist der Fuß völlig
geheilt. Ich breche mich wieder
keinen Dank aus und werde Ihre Wino-
Salbe allen Patienten auf ein
Wort empfehlen.
Dresde, 16. 8. 06.
J. Schroder.

Jeder Hund
erhält ein prächtiges Fell, bleibt frei von
allem Ungeziefer durch ständes Waschen mit
Bodins Hundeseife, a 50 Pfg.
Central-Drogerie **Rich. Kapper.**

Die nach der Generals-Ordnung vorge-
schriebenen Formulare bei
**Beschäftigung
jugendlicher Arbeiter und
jugendlicher Arbeiterinnen**
sind vorrätig
Buchdruckeri Th. Rössner,
Merseburg, Deulgrube 9.

1a. Bienenhonig
a P. 90 Pfg. empficht
A. Welzel,
Domplatz 2.

**Kirchlicher Verein
der Neumarkt-Gemeinde.**
Dienstag den 7. April 1908 abends
8 Uhr im „Auerger“

Vortrag:
„Kriegs-Erlebnisse aus Südwest-
afrika.“
Referent: Herr Franz Köhner.
Waffe kein willkommen. **Zer Vorstand.**

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Bürgergarten.
Heute Dienstag
Schlachtefest.
Jul Quellmalz.

Dauers Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Kretschmers Restauration.
Mittwoch
Schlachtefest.

Saale-Schlößchen.
Heute Schlachtefest,
von 8 Uhr an **Wollfleisch.**
Verkaufe Mittwoch von früh an
Schweinefleisch, Schmeer und
fettes Fleisch
Mälzerstrasse 6.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark, halbjährlich 1 Mk. 50 Pf., monatlich 25 Pf., n. d. Post 1.20 Mk., bei Zahlung durch den Postboten 1.02 Mk., durch andere Anstalten in der Stadt a. a. d. Linie 1.20 Mk., monatlich 40 Pf., 50 Pf. Einzahlung 5 Pf., nach Auswärts mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck anderer Druckausgaben nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rücksende unangelegener Entsendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. s. s. Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Beilage.
a. s. e. landwirtsch. u. Handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis (Berolina) 30 Pf. Bei fernrätlicher Zusendung halber Preis. — Gebühr für Einrückungen nach Uebereinstimmung mit Preisverordnungen und Differenznahme bei besonderer Vereinbarung. — Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für gedruckte Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 83.

Dienstag den 7. April 1908.

34. Jahrg.

Ueber einen krassen Fall von Bureaukratie auf schulkonfessionellem Gebiete

wird im „Coangel. Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen“ wie folgt berichtet: In Dortmund lebt eine Familie, in der der Vater katholisch ist, die Mutter evangelisch. Vier der Kinder haben bereits die Volksschule besucht, ist schon durchgemacht, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des katholischen Vaters wurden sie zur evangelischen Volksschule geschickt und in der Konfession der Mutter unterrichtet, nachdem sie auch schon früherzeit in einer evangelischen Kirche getauft worden waren. Der Vater hat in jedem einzelnen Fall seinen Willen zu evangelischer Erziehung der Kinder durch eine notarielle Erklärung verkündet, wie das heute gefällig verlangt wird.

Nun will es das Unglück, daß der Vater nach kurzer und bestiger Krankheit stirbt. Einige Wochen später hatte für das jüngste Kind die Anmeldung zur Schule zu erfolgen. Als die Mutter jedoch dem Rektor die Kind vorführt, muß dieser unter Berufung auf die seit 1902 bestehenden gesetzlichen Vorschriften die Annahme des Kindes verweigern, da bei Trennung der Ehe durch den Tod nach dem Gesetz diejenigen Kinder, die noch nicht mindestens ein Jahr lang den Schulunterricht besucht haben, in der Konfession des Vaters zu erziehen sind. Die Mutter wird also angewiesen, ihr Kind einer katholischen Schule zuzuführen.

Es ist ja wohl verständlich, wie ein solches Gesetz entstehen konnte, das so kurzerhand allen Konflikten vorbeugen will, wenn es auch praktischer wäre und von größerer pädagogischer Wichtigkeit zeugen würde, wenn die Kinder nicht der Religion des Vaters, sondern derjenigen der Mutter zu folgen hätten, da diese die Erziehung des Kindes vornehmlich überwacht und leitet. Jenes Gesetz wurde dadurch veranlaßt, daß zu viele Fälle vorgekommen sind, wo die Frauen hinter dem Rücken und gegen den Willen ihres Mannes die Kinder heimlich in ihrer Konfession unterrichten ließen, und es ist mit Dank zu begrüßen, daß durch gesetzliche Neuregelung hier feste Grenzen gezogen sind, die solche Umgebung des väterlichen Willens dadurch unmöglich machen, daß im Fall einer von der Konfession des Vaters abweichenden Erziehung des Kindes der Vater durch Erklärung vor dem Notar seine Zustimmung hierzu zu geben hat. Aber unglücklicherweise ist das Leben mannigfaltiger, als die Herren am grünen Tisch sich dachten. Dabei versagen die erwähnten Bestimmungen oft vollkommen; ja sie können zum vollendeten Widerspruch führen.

Ders ist es nicht die tollste Sinnlosigkeit, wenn im oben erwähnten Falle, konfessioneller Zwiespalt in eine Familie getragen wird dadurch, daß gegen den klar und unmissverständlich vorliegenden und bereits viermal zu Protokoll gegebenen Willen des Vaters nun doch eines seiner Kinder, das letzte, fünfte, gezwungen wird, einer andern Konfession zugehören als die anderen Geschwister, weil unglücklicherweise der Vater in den Wochen der Krankheit und des nahenden Todes nicht mehr seiner Gesetzesbestimmungen gedachte, nach denen er für sein letztes Kind noch vor dem Tode eine amtliche Willenserklärung abzugeben hätte, um es vor Erziehung in einer andern Konfession als der der übrigen Kinder zu behüten?

Eine nach dem Tode des Vaters von der Mutter an die Regierung gerichtete Gesuch ist kurzerhand mit wenigen Zeilen abschlägig befriedigt worden, obwohl der Wille des Vaters ganz unweiblich klar zutage lag! Das Kind muß katholisch werden!

Mit einem derben Ausbruch möchte man angefaßt dieser Leistung der Bureaukratie ausrufen: Es ist zum Katholisch werden!

Zur Lage in Marokko.

Die französischen Verluste bei dem Vorgehen gegen die Abdaka werden nach einem Telegramm der „Köln. Zig.“ aus Tanger von glaubwürdiger Seite auf 60 Tote und viele Verwundete angegeben. Aus der Notwendigkeit, 8000 Mann gegen die Abdaka aufzubieten, erhält der große Umfang, den die Operationen infolge der Bewegung der Stämme nehmen, sowie die Lähmung, in der das französische Heer gehalten wird, endlich die Schwächung der Position des Sultans Abdal Afis durch französische Schuld. Während übrigens an maßgebenden französischen Stellen der Optimismus der halbamtlichen, für die Franzosen bestimmten Schilderungen keineswegs geteilt, vielmehr verneint wird, den ins Rollen geratenen Wagen durch das Herantreten an Mulay Hafid zu hemmen, besteht daneben eine Strömung, ein Organikum zur Landung der „Balkas“ zu liefern und durch das Heranziehen Mulay Hafid in den Krieg ein fait accompli zu schaffen, dessen Folgen freilich unberechenbar sind. Und alles das geschieht, um mit Hofen zu sprechen, „im Geist“ der Algericas-Alle!

Von Interesse ist auch zu beobachten, wie sich Franzosen und Spanier, natürlich ebenfalls getreu dem „Geist“ der Algericas-Alle, im Osten und Nordosten von Marokko einmischen und ein Stück marokkanischen Gebietes nach dem anderen sich zuergreifen. Aus Melilla wird dem Madrider „Monde“ gemeldet, daß die Franzosen nach Unterwerfung der Beni Snassen der Mulaja erreicht und dort ausgezeichnete Stellungen bezogen haben. Sie wären jetzt dabei, auch das linke Küstengebiet zu besetzen, nachdem sie eine Brücke über den Fluß geschlagen haben. Vielesch bedienten sie sich der Gummireiter, die in ihren Erkundungsfahrten sich bis nach Kap Agua gelangten. Die Marokkaner glauben, daß die Franzosen bald nach Tetuan, das von dem mit ihnen befreundeten Boghi (dem Thronpräsidenten Bu Hamara) besetzt werde, und von da weiter nach Tetu vorrücken würden. Der Boghi scheine sich mit dem Gedanken zu tragen, sich später in Melilla niederzulassen. Demselben Blatt wird aus Tanger berichtet, daß seit Anfang Februar alle Vorbereitungen in Ceuta getroffen wurden, um die Grenzzone zwischen Marokko und dem Negron militärisch zu besetzen, so daß Benju, Sierra Bullones und eine



größen, so lange aber das Deutsche Reich mit seinem großen Heere auf Österreich laufe, wäre es geradegu ein Reichtum, wenn Österreich mit der Abdringung vorgehe. Redner trat schließlich für die befristeten Wünsche der Bevölkerung auf dem Gebiete des Heereswesens ein.

Italien. Mit dem Generalausstand in Rom ist nicht viel Staat zu machen, das sehen seine Regisseure selber ein. Der Ausschuss der allgemeinen Arbeitervereinigungen in Turin hat auf die Aufforderung einer Gruppe von Parlamentariern und der Leitung der sozialistischen Partei beschlossen, die Arbeiter in allen Städten Italiens zu bestimmen, sich der Teilnahme am Generalausstand zu enthalten. Am Freitag abend sind keine Zeilungen erschienen, außer einer Extra-Ausgabe des „Popolo Romano“. Die Stadt Rom hatte auch am Sonnabend ihr gewöhnliches Aussehen, nur die Straßenbahnen verkehrten nicht. In den Straßen, die der Zug der Arbeiter, der sich nach dem Kirchhof Berano begab, passierte, waren die Läden geschlossen; der Wap Genu war militärisch besetzt, weil dort Aufschörungen befürchtet wurden. Auch die Kreuzungspunkte der Straßen, die der Zug passierte, mit den Nebenstraßen waren militärisch besetzt. Gegen 10 Uhr verließ der Zug, den ungefähr 8000 Arbeiter bildeten, den Botanischen Garten, der als Versammlungsort gebildet hatte. Der Zug erreichte den Kirchhof ohne Zwischenfall. Der Eintritt in den Friedhof wurde nur von den Trägern von Kränzen gestaut, alle übrigen Teilnehmer am dem Zuge mußten vor dem Eingang Halt machen. Nachdem vor dem Kirchhof einige Reden gehalten worden waren, löste sich der Zug in voller Ruhe auf und die Teilnehmer begaben sich in die Stadt zurück. Die Arbeitsstammer war für Nachmittag zusammenberufen, um über die Einstellung des Ausstandes zu beraten. Telegramme aus Genua, Neapel, Mailand und anderen Städten melden, daß sich die Arbeitsstammer in allen diesen Orten in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Allgemeinen Arbeitervereinigungen gegen den Generalausstand ausgesprochen haben. — Die italienische Deputiertenkammer beschloß sich am Freitag mit den Vorschlägen, die den Anlaß des Generalausstandes gebildet haben. In Verantwortung mehrerer Anträge über die Straßenumwälle verlas Ministerpräsident Giolitti die Aussage eines glaubwürdigen Zeugen, nämlich des sächsischen Beamten, der den Streikzug zu begleiten hatte. Aus dieser Aussage geht hervor, daß für die Beendigung des im Krankenhaus Confolazione infolge eines Arbeitsunfalls verstorbenen Arbeiters der für Leichenzüge übliche Weg festgesetzt worden war. Ein Teil der an der Beerdigung teilnehmenden Arbeiter erklärte demgegenüber, die Via Plebiscito und die Via Nazionale benutzen zu wollen und ließ sich von diesem Vorhaben nicht abbringen. Als der Zug auf der Piazza del Gesù anlangte, wollte ein Teil des Gefolges durch die Via di Araceli weiterstreiten, während der andere unter revolutionären Rufen, und die Fahnenstangen als Waffen benutzend, nach der Via Plebiscito gegen die dort aufgestellte, und die Straße sperrende Schutzmannschaft drängte. Trotz der Aufforderung der Schutzmannschaft, den Platz zu räumen, begannen die Manifestanten gegen die Beamten Steine, die sie aus ihren Taschen hervorholten, und Mauersteine, die sie zwei auf dem Plage erschienenen Wagen einzuwerfen, zu schleudern, wodurch viele Beamte verletzt wurden. Diese feuerten nunmehr, zunächst in die Luft, Revolvergeschosse ab; als dieser Einschüchterungsversuch aber ohne Erfolg blieb, wurden die Waffen gegen die Menge gerichtet. Es blieben drei Tote auf dem Plage, fünfzehn Personen aus der Menge und 29 Beamte sowie 2 Soldaten wurden verwundet. — Der Ministerpräsident hat zum Schluß, über den Vorfälle kein Urteil abzugeben, bis die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung völlige Klarheit geschaffen habe. (Lebhafter Beifall.) In der darauf folgenden Debatte stimmten die Parteien in der Hoffnung überein, daß der Generalfreist bald beendet sein

Dringlichkeit als auch für das Meritum der Vorlage stimmen. In einer Debatte gegen den Abgeordneten Dagnoni erklärte Redner, er werde gewiß eine Abdringung be-